

Globale Minderausgabe

Sportausschuß will erneute Haushaltssperre nicht akzeptieren

Der Sportausschuß setzte seine Haushaltsberatungen fort und hieß vor Eintritt in die Tagesordnung den neuen Kultusminister Hans Schwier (SPD) willkommen. Ausschußvorsitzender Richard Winkels (SPD) war über den frühen Besuch des Ministers im Ausschuß erfreut: „Das läßt auch für die Zukunft auf gute partnerschaftliche Zusammenarbeit hoffen wie mit Amtsvorgänger Girgensohn.“

Bei den Beratungen des Landessportplans 1984 kritisierte Hubert Doppmeier (CDU) die geplanten Kürzungen der Zuwendungen für das Landessportfest der Schulen. Er sprach sich dafür aus, das schulsportliche Wettkampfwesen in seiner Substanz unbedingt zu erhalten. Der Sprecher der Fraktion der SPD, Bernd Feldhaus, stellte heraus, daß für den Bereich der Vereinssportförderung eine neuerliche Haushaltssperre zur Aufbringung einer globalen Minderausgabe für 1984 nicht hingenommen werden könne. Dieser Auffassung schloß sich auch der stellvertretende Ausschußvorsitzende Kurt Schmelter (CDU) an, der durch die Anordnung einer globalen Minderausgabe besonders die Förderung der Übungsarbeit in den Vereinen gefährdet sah. Vorsitzender Richard Winkels (SPD) wies darauf hin, daß ihm Pläne der Landesregierung für eine erneute Haushaltssperre im nächsten Jahr unbekannt seien. Mit Blick auf Kultusminister Schwier machte er deutlich, daß bei Bekanntwerden solcher Absichten im Ausschuß darüber nachgedacht werden müsse, ob bestimmte Positionen des Landessportplans von der Sperre auszunehmen seien. Erfreut zeigte sich der Sprecher der Fraktion der CDU, Jürgen Rosorius, darüber, daß beim Sportstättenbau nun doch ein großer Teil der Zuwendungen des Landes für die Modernisierung von Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden solle. Das entspreche den Intentionen eines Antrags seiner Fraktion aus dem vergangenen Jahr, den man damals noch mit Zurückhaltung behandelt habe. Die abschließende Beratung des Sportausschusses zum Landessportplan findet im Januar 1984 statt.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Josef Auweiler (Chefredakteur), Eckhard Hohlwein und Jürgen Knepper, Telefon: 884545, 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Günther Einert MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Gerhardt Schmidt (CDU), stellv. Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Porträt der Woche



Inge Donnepp (SPD)

Einen Tag nach ihrem 65. Geburtstag wird Justizministerin Inge Donnepp am 14. Dezember aus ihrem Amt scheiden. Nach der früheren Kultusministerin Christine Teusch war die Sozialdemokratin die zweite Frau in einem Düsseldorfer Landeskabinet. Die langjährige Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen wird allerdings noch nicht gänzlich von der politisch-parlamentarischen Bühne abtreten. Bis zum Ende der Legislaturperiode 1985 wird sie ihr Abgeordnetenmandat ausüben.

„Mädchen, lerne etwas Richtiges, alles andere hat keinen Sinn“, spornete sie ihre Mutter schon in jungen Jahren zum Leistungswillen an. So studierte die gebürtige Westfalin aus Unna wie ihr Vater Rechtswissenschaften. Als Anwältin stellte sie sich 1947 auf eigene berufliche Beine und wechselte später zur „anderen Seite“ über – sie wurde Richterin am Sozialgericht. 1957 trat die Juristin in die SPD ein, blieb jedoch zunächst im Hintergrund. Familie und Beruf gingen ihr vor, die Politik mußte zunächst zurückstehen.

Das änderte sich, als die beiden Söhne aus dem Haus gingen. Sie engagierte sich zunehmend in der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen und wurde 1973 deren Vorsitzende. Schließlich holte der damalige Ministerpräsident Heinz Kühn zwei Jahre später die engagierte Frauenrechtlerin in das Kabinet. Zunächst als Ministerin für Bundesangelegenheiten in Bonn und seit 1978 als Justizministerin kämpfte sie weiter für die Belange der Frau in der Gesellschaft.

Zwar hatte Inge Donnepp wiederholt versichert, daß sie mit 65 Jahren den Ministersessel räumen wolle, doch hat sie sich den Eintritt ins Pensionsdasein sicherlich freundlicher vorgestellt. Seit Aufkommen der Gerüchte über eine Kabinettsumbildung schon im letzten Jahr wurde ihr Name immer wieder genannt. Sie fügte sich der Ungewißheit über den Zeitpunkt der Entlassung. Auch Vorwürfe mußte die Ministerin noch in den letzten Monaten hinnehmen, als ein Untersuchungsausschuß des Landtags ermittelte, daß im Zusammenhang mit den Indiskretionen in der Parteispenden-Affäre es „undichte Stellen“ in ihrem Haus gab.

Allerdings müssen selbst ihre Kritiker einräumen, daß sie sich stets mühte, den ihr gestellten Aufgaben gerecht zu werden und sie gewichtige Akzente gerade im Justizbereich setzte. Seit Jahren führt die Sozialdemokratin einen engagierten Kampf gegen die Wirtschaftskriminalität. Mit ebenso großem persönlichen Engagement begegnet sie den Gefahren des Videomarktes vor allem für die Jugendlichen. Während der Parlamentsdebatten gewann ihre Natürlichkeit Respekt auch bei der Opposition. „Sie ist eine ehrliche Haut, die niemanden verletzen möchte“, urteilte jüngst eine Kommentatorin.

Auch während ihrer Ministertätigkeit gab die Sozialdemokratin schlichten bürgerlichen Lebensstil nicht auf. Und nicht selten genierte sie sich, wenn ihr Fahrer sie nach irgendwelchen Veranstaltungen nachts nach Hause bringen mußte. Diese Eigenschaften brachten Inge Donnepp viele Sympathien ihrer Umgebung. Die Politik ist ihre Passion, und wenn sie sich in der Vergangenheit zu entscheiden gehabt hätte zwischen einer kulinarischen Reise zu den Schlössern im Loire-Tal und einer strapaziösen Studienfahrt durch Israel, so wäre dies keine Qual der Wahl gewesen. Sie hätte sich für die nächste Strapaze entschieden.

Allerdings wird die Politikerin jetzt ein lange Zeit vernachlässigtes Hobby wieder stärker pflegen können – das Klavier- und Orgelspielen. Die Liebe zum Klavier verbindet Inge Donnepp übrigens mit Ex-Kanzler Helmut Schmidt. „Im Orgelspielen ist er mir allerdings weit überlegen“, meint sie bescheiden.

Jochen Juretko